

Bußgottesdienst am 4. Advent 1997 - St. Raphael Heidelberg (Pfr. J. Mohr)

In einem Weihnachtstext von Max Lucado heißt es:

"Wenn es uns vor allem an Information gefehlt hätte, hätte Gott einen Journalisten gesandt.

Wenn es uns vor allem an Technologie gefehlt hätte, hätte Gott einen Ingenieur gesandt.

Wenn es uns vor allem an Geld gefehlt hätte, hätte Gott einen Bankier gesandt.

Da es uns aber vor allem an Vergebung fehlte, hat Gott uns einen Retter gesandt."

Liebe Schwestern und Brüder, seien Sie herzlich begrüßt zum Bußgottesdienst am 4. Advent. Ja, es fehlt uns an Vergebung und Versöhnung, darum hat Gott uns in Jesus Christus den Retter gesandt. Vor ihm bedenken wir heute abend unser Leben und bekennen unsere Sünden. Nichts ist wichtiger im Advent, als seiner herben und doch so tröstlichen Botschaft Gehör zu schenken, die uns einlädt zu Umkehr und Buße. So wünschen wir einander eine Stunde ungestörter Besinnung und Hinwendung zu Gott und die Bereitschaft, unser Leben neu auf ihn auszurichten.

Gebet:

Herr, unser Gott, durch dein Erbarmen und durch das Wasser der Taufe sind wir in Christus eine neue Schöpfung geworden. Wende deine Augen nicht von uns ab, sondern heile alle Wunden der alten Schuld durch die Ankunft deines Sohnes Jesus Christus, der mit dir lebt und herrscht in Ewigkeit. Amen

Evangelium Mt 2,9-11: Nach diesen Worten des Königs (Herodes) machten sich die Sterndeuter auf den Weg. Und der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war. Dort blieb er stehen. Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt. Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, WEIHRAUCH und Myrrhe als Gaben dar. Weil ihnen aber im Traum geboten wurde, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.

Betrachtung I:

Gold, Weihrauch und Myrrhe brachten die Sterndeuter zum Kind in der Krippe. Was bringe ich zur Krippe, wenn wir in wenigen Tagen das Fest der Geburt Christ feiern?

Es ist nicht das harmlose Christkind, das uns zu nichts verpflichtet. Das Mt-Evangelium bringt in den drei Geschenken der Weisen aus dem Morgenland zum Ausdruck, wen der Glaube in diesem neugeborenen Kind erkannt hat und bekennen will:

Gold gebührt dem König, der gekommen ist, um Gottes Herrschaft aufzurichten in dieser Welt und damit alle totalitären Machtansprüche in Frage stellt - ob sie nun mit dem Staat oder mit der Religion zu tun haben.

Weihrauch wird dem Priester gebracht, da dieser Jesus Christus "der einzige Mittler ist zwischen Gott und den Menschen" (1 Tim 2,5).

Die Myrrhe schließlich gilt dem Propheten, der leiden und sterben muß und dessen Leichnam man "mit Myrrhe und Aloe"(Joh 19,39) salben wird.

Am Kreuz Christi scheiden sich die Geister bis heute. Krippe und Kreuz sind aus dem selben Holz geschnitzt. Weihnachten fragt uns nach unserer Bereitschaft, dem Kind in der Krippe, aber auch dem Mann am Kreuz bedingungslos zu folgen.

Buße und Umkehr sind immer Rückkehr zur Taufe, die wir in der Sünde gleichsam außer Kraft gesetzt, unkenntlich oder gar wirkungslos gemacht haben. Ohne daß die Geschenke der Weisen aus dem Morgenland ausdrücklich in der Tauffeier genannt werden, sie kommen unausgesprochen ins Spiel bei der Salbung des Neugetauften mit dem Chrisam-Öl. Denn dazu werden bekanntlich die Worte gesprochen: "...denn Du bist Glied des Volkes Gottes und gehörst für immer Christus an, der gesalbt ist zum Priester, König und Propheten in Ewigkeit." Weihrauch dem Priester, Gold dem König, Myrrhe dem Propheten.

Das dreifache Amt Christi - wie die Dogmatik es nennt - spiegelt sich gleichsam im Leben der Getauften, im Leben der Kirche wieder. Im adventlichen Bußgottesdienst vor zwei Jahren haben wir anhand des gleichen Bibeltextes in der Gewissenserforschung danach gefragt, wo in unserem Christenleben das Priesterliche, das Königliche und vor allem das Prophetische zum Vorschein kommt bzw. durch unser Versagen verdunkelt wird.

Heute wollen wir aus den drei Gaben der Sterndeuter den WEIHRAUCH in den Mittelpunkt unserer Betrachtung stellen. Ihm eignet eine besondere Symbolkraft, da er Eingang gefunden hat in die Liturgie der Kirche.

Wir sind es gewohnt, den Weihrauch als Zeichen der Verehrung zu sehen; vielleicht noch seine aufsteigenden Wolken als Symbol für unsere Gebete zu deuten: "Aufsteige mein Gebet, o Herr, wie Weihrauch, Herr, vor deinem Angesicht!" (nach Ps 141,2), so heißt es in der Vesper beim Auflegen des Weihrauchs.

Daß der Weihrauch uns auch etwas sagen kann über unsere Sünden, über unseren Umgang mit den wunden Stellen unserer Seele, mit den Verhärtungen, die uns zu schaffen machen, darüber wollen wir heute Abend nachdenken und uns dazu einstimmen lassen mit Orgel- und Flötenspiel.

Betrachtung II

In Südarabien und in Somalia wachsen Bäume, die ein besonderes Harz in sich tragen. Es tritt nach außen, wenn der Baum verletzt wird.

Das Harz fließt aus den Wunden der Bäume.

An der Luft erstarrt es und wird es hart.

Es verschließt die Verletzungen und schützt so den Baum.

Das Harz des Boswellin-Baumes ist ein besonderes Harz.

Beim Verbrennen entsteht ein balsamartiger Duft: WEIHRAUCH

Was tritt bei mir nach draußen, wenn ich verletzt werde?

Wie reagiere ich, wenn ich gekränkt, enttäuscht, mißachtet werde?

Womit schütze ich mich gegen Angriffe, gegen ungerechte, aber auch berechnete Kritik an meinem Verhalten?

Was ist bei mir hart geworden, wo bin ich selber hart geworden, weil ich so oft verletzt worden bin von meinen Mitmenschen?

Ich frage mich aber auch: Habe ich andere verletzt, mißverstanden und gekränkt?

Kann ich Abweisung von anderen, Härte bei anderen als Schutzreaktion verstehen und einschätzen, um ihnen mit größerem Verständnis zu begegnen?

Weihrauch ist getrockneter Wundsaft, Weihrauchkörner sind hartgewordene Wunden. Jedes Korn hat seine eigene Größe, Form und Farbe.

Jedes Korn ist für sich zu einem kleinen, harten Schutzpanzer geworden.

Wir selbst spüren das ähnlich.

Wenn wir angegriffen und verletzt werden, aber auch, wenn wir selber schuldig geworden sind, bleibt manchmal eine harte Stelle zurück.

Diese harten Stellen in uns bleiben uns häufig verborgen.

Wir sehen sie nicht gerne an, es tut weh, an sie zu rühren, andere wiederum verletzen sich an diesen hart gewordenen Stellen.

Wieviele Sünden meines Leben mögen daher rühren, daß ich nicht wahrnehmen will, wo ich erstarrt bin, wo ich mich abgeschottet und unempfindlich gemacht habe gegen andere Menschen und Meinungen - aus Angst in Frage gestellt, verunsichert zu werden?

Wie oft werde ich schuldig an anderen, weil ich mich zu wenig in sie hineinversetze und ihre Verletzungen, ihr Schutzbedürfnis mißachte?

Wir könnten sagen. Auch jede Sünde, jede Wunde der Seele hat ihre eigene Größe, Form und Farbe. Gott weiß darum!

Könnte nicht ein längst fälliges Beichtgespräch helfen, die Verhärtungen meiner Seele anzuschauen, die verborgenen Ursachen meiner Konflikte und Krisen zu erkennen?

Betrachtung III

Menschen sagen, daß sie hart geworden sind in ihrem Leben.

Der schonungslose Konkurrenzkampf, die Anforderungen von Arbeit und Beruf, die alltäglichen Kränkungen und Kämpfe, enttäuschte Hoffnungen und unglückliche Liebe hätten sie hart gemacht.

Sie sind wie Bäume, die sich mit festem Harz schützen und ihre Wunden abdecken. Das Harz des Boswellin-Baumes aber wird gesammelt, weil es wertvoll ist und als Weihrauch dient.

Auch ich bin einmalig und wertvoll! Kann ich dieses Kompliment, das Gott mir machen will, zulassen, obwohl ich viel geringer von mir denke?

So wie ich bin - vor aller Leistung und trotz aller Schuld - bin ich von Gott geliebt!

Ich suche und "sammele" meine Sünden, - nicht, um mich selbst zu quälen oder meine Wunden zu lecken, vielmehr um selbst das noch Gott hinzuhalten, was mich hart gemacht hat und in die seelische, in die geistige Erstarrung geführt hat. Sogar das ist kostbar in seinen Augen, weil es mich viel gekostet an Selbstachtung, an Schmerzen und Niederlagen.

Wenn wir in uns hineinschauen, entdecken wir vieles, was uns immer noch schmerzt, vieles, was bei uns und bei anderen immer wieder neue Wunden verursacht.

Wir entdecken sie immer wieder, die hart gewordenen Stellen in unserem Inneren: Neid, Wut und Bitterkeit, Minderwertigkeits-gefühle und Verkrampfungen, unsere Zerrissenheit, unsere Süchte und Ängste.

Wie oft haben wir versucht, mit viel gutem Willen uns zu ändern, selbstbewußter und gerade deshalb weicher, milder, gütiger, toleranter, barmherziger, hilfsbereiter und belastbarer zu werden?

Die alten Mönche sagten: "Du kannst nur verändern, was Du angenommen hast!"

Wir sehen unsere wunden Punkte und können sie nicht selber heilen.

In der Adventszeit - wenn wir sie denn richtig verstanden und begangen haben - haben wir Ausschau gehalten nach dem Retter, nach dem Heiland, weil wir uns selber nicht heilen, nicht erlösen können. "Heile alle Wunden der alten Schuld durch die Ankunft deines Sohnes Jesus Christus", betet die Kirche in diesen Tagen immer wieder.

Gott heilt, indem er verwandelt! Das ist das Geheimnis seiner Vergebung, auf die wir vertrauen. Produktiver Umgang mit der Schuld, könnten wir nüchterner sagen, um anzudeuten, worum es der biblischen Umkehr und Buße geht.

Der Weihrauch lehrt es uns: Das kleine, harte, unnachgiebige Harzkorn, der hart gewordene Wundsaft ist nicht das Letzte:

Die glühende Kohle macht es wieder weich, verwandelt es in wohlriechenden Duft, in leicht aufsteigenden Rauch.

Es ist die glühende Liebe Gottes, mit der wir unsere Schuld, das Verletzte und Verletzende, das Harte und Hartherzige unseres Lebens in Berührung bringen - daß es verwandelt aufsteigt wie der Weihrauch zu Gott und zum "Wohlgeruch Christi" wird, von dem der Apostel Paulus spricht:

"Dank sei Gott, der durch uns den Duft der Erkenntnis Christi an allen Orten verbreitet. Denn wir sind Christi Wohlgeruch für Gott unter denen, die gerettet werden, wie unter denen, die verlorengehen." (2 Kor 2,14-15)

Allgemeines Schuldbekenntnis und Vergebungsbitte

Einladung zum Bußgang und zur Weihrauchspende:

An der Stelle im Bußgottesdienst, wo wir sonst mit Weihwasser besprengt werden, sind wir heute eingeladen, zu den Altarstufen zu kommen, um ein Weihrauchkorn auf die glühende Kohle zu legen. Legen wir das, was verhärtet ist in uns, wie Weihrauchkörner hinein in die Glut der Liebe und des Erbarmens Gottes.

Er möge es annehmen, vergeben und verwandeln und uns einen neuen Anfang gewähren. Wir treten in zwei Reihen heran und jeder möge nur ein Weihrauchkorn auflegen!

Die Ostkirche kennt ein Gebet, in dem der aufsteigende Weihrauch zu einem Bußritus wird:

"Wie Weihrauch steige unser Gebet auf zu dir, Herr unser

Gott,

als abendliches Opfer nimm an die Reue unseres Herzens.

Gesündigt haben wir vor dir und Unrecht haben wir getan,

heiliger, gerechter, barmherziger Gott.

Laß die Sonne nicht untergehen unter deinem Zorn!

Denk an dein Erbarmen, denn wolltest du unserer Sünden gedenken,

Herr, wer könnte bestehen vor dir?

Schau auf deinen Sohn, den du für uns zur Sünde gemacht hast!

Am Abend seines Lebens hat er sich dir hingegeben als wohlriechendes Opfer.

Am Kreuz hat er für uns betend die Hände zu dir erhoben.

Mit seinen ausgespannten Armen hast du alle Menschen in Liebe umschlossen und die Welt mit dir versöhnt.

Schaffe unser Herz neu durch deinen heiligen Geist und erfülle es mit der Glut deiner Liebe.

Mache auch uns zu einem Weihrauchopfer für dich, von dem der friedentiftende und lebenspendende Wohlgeruch Christi ausströmt.

Darum bitten wir dich durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.